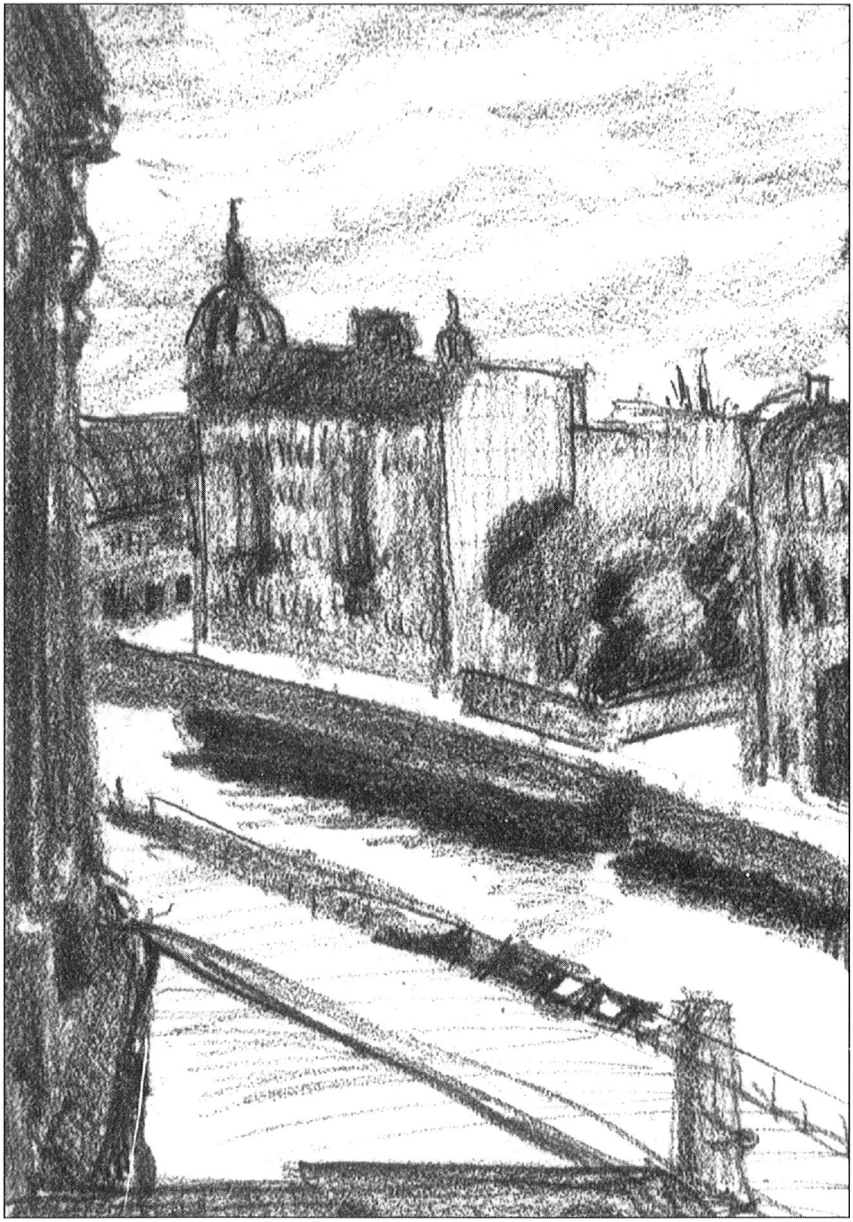
MITTEILUNGEN
DER
WALTHER-RATHENAU-GESELLSCHAFT

Nr. 3 März 1993



Aus WALTHER RATHENAUS Skizzenbüchern:
Berlin, Schiffbauerdamm, um 1886

MITTEILUNGEN

DER

WALTHER-RATHENAU GESELLSCHAFT

Nr. 3
März 1993

Inhalt

Die Walther Rathenau Gesellschaft im Jahre 1992
von Günter Schilling, Bad Homburg 4

Walther Rathenau, Realist und Visionär einer europäischen Zivilisation
von Michael Stürmer, Erlangen 7

Rathenau und sein Judentum
von Ernst Ludwig Ehrlich, Basel..... 19

Mitglieder..... 23

Nachruf 23
Termine 24

Günter Schilling

DIE WALTHER RATHENAU GESELLSCHAFT IM JAHRE 1992

Wie die beiden vorangegangenen Jahre, war auch das Jahr 1992 für unsere Gesellschaft durch ein besonderes Ereignis gekennzeichnet, das der Zerfall der sozialistischen Diktaturen im ehemaligen Ostblock ausgelöst hatte. Im letzten Jahr haben die Veränderungen in Rußland zu einem für die Rathenau-Forschung äußerst erfreulichen Ergebnis geführt: Der seit dem Zweiten Weltkrieg verloren geglaubte schriftliche Nachlaß Walther Rathenaus wurde in einem ehemaligen Moskauer Geheimarchiv wiedergefunden - vollständig und in gutem Erhaltungszustand.

Die näheren Umstände dieses sensationellen Fundes und seine Bedeutung für die Rathenau-Forschung hat Professor Ernst Schulin in einem Artikel erläutert, der von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 29. September 1992 veröffentlicht wurde. Der Text dieses Aufsatzes ist allen Mitgliedern zugegangen. Hier ist nur kurz über die Tätigkeit unserer Gesellschaft nach der Entdeckung in Moskau zu berichten.

Nachdem sich die ersten noch vagen Informationen vom Beginn des Jahres im März zu der hohen Wahrscheinlichkeit verdichtet hatten, daß der Rathenau-Nachlaß in Moskau existiert, konnte Dr. Michalka vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Bearbeiter von Band III der Rathenau-Edition, anläßlich einer Dienstreise nach Moskau im April eindeutig klären, daß es sich tatsächlich um die gesamten nachgelassenen Papiere Walther Rathenaus handelt. Wir beschlossen daraufhin Anfang Mai, daß der komplette Bestand in Moskau mit Hilfe eines von uns gestellten Kopiergerätes, das später in russisches Eigentum übergehen wird, für die Rathenau-Edition kopiert werden sollte. Die AEG half bei der Beschaffung eines geeigneten Gerätes in großzügiger Weise und unterstützte uns in Moskau sehr tatkräftig durch ihr dortiges Verbindungsbüro. Wegen der schwierigen Verhältnisse in Rußland war äußerste Diskretion erforderlich, um die Bestände in Moskau nicht zu gefährden. Bei einem weiteren Besuch in Moskau konnte Dr. Michalka Anfang Juni mit der russischen Archivleitung schriftliche Vereinbarungen über die Kopieraktion treffen, die seitdem läuft und wegen des großen Umfanges des zu kopierenden Materials - es wird auf etwa 70 000 Blatt geschätzt - bei Redaktionsschluß noch nicht abgeschlossen war. Mit Hinweis auf die Veranstaltungen zur 125. Wiederkehr von Rathenaus Geburtstag gelang es Dr. Michalka im August bei seiner dritten Reise nach

Moskau, einige Originalstücke als Leihgaben nach Deutschland zu bringen. Sie waren zunächst in Schloß Freienwalde zu sehen und wurden dann in der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg gezeigt, bevor sie im Februar 1993 nach Moskau zurückgebracht werden mußten.

Die beiden Rathenau-Gedenktage des Jahres wurden wie folgt begangen: Anläßlich des 70. Jahrestages der Ermordung fand am 20. Juni in Schloß Freienwalde eine Gedenkveranstaltung statt, die mit einem Grußwort des brandenburgischen Kultusministers Hinrich Enderlein eröffnet wurde. Der Vortrag "Walther Rathenau und Gerhart Hauptmann" von Dr. Gustav Erdmann, dem Direktor des Gerhart Hauptman Museums in Erkner, wurde durch Dr. Reinhard Schmook verlesen, weil Dr. Erdmann verhindert war. Dann sprach Martin Sabrow über "Die zeitgeschichtliche Bedeutung des Rathenau-Mordes". Anschließend wurde im Schloß eine Sonderausstellung 'Das Rathenau-Attentat' eröffnet. Die Veranstaltung fand reges Interesse. Am Mordtage selbst, dem 24. Juni 1992, wurden am Gedenkstein in der Berliner Koenigsallee Kränze niedergelegt.

Am 29. September 1992 wurde vormittags in der Grabstätte der Familie Rathenau auf dem Waldfriedhof Oberschöneweide eine neue Gedenktafel enthüllt. Der Regierende Bürgermeister, Vertreter von Parteien, Institutionen und der Familie legten Kränze nieder. Am Abend veranstaltete der Berliner Senat gemeinsam mit unserer Gesellschaft im Berliner Zeughaus eine Feierstunde aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Geburtstages von Walther Rathenau. Nach der Begrüßung durch den Regierenden Bürgermeister wurde ein Grußwort des Bundesaußenministers verlesen, der die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen hatte. Dem Festvortrag von Professor Michael Stürmer über das Thema 'Walther Rathenau, Realist und Visionär einer europäischen Zivilisation' folgte eine von Professor Jürgen Kocka geleitete Podiumsdiskussion, an der außerdem die Professoren Ernst Ludwig Ehrlich, Ernst Schulin und Christoph Stölzl beteiligt waren. Die Texte der Beiträge der Professoren Stürmer und Ehrlich sind in diesem Heft abgedruckt. Ein Empfang des Senats schloß die Veranstaltung ab, an der etwa 300 Gästen teilnahmen.

Der Vorstand unserer Gesellschaft trat im Jahre 1992 viermal zu Sitzungen zusammen. Behandelt wurden hauptsächlich die Vorbereitungen für die Jubiläumsveranstaltungen und Maßnahmen zur Sicherung des Fundes in Moskau.

Der Schatzmeister erinnert daran, daß die Jahreszahlung für 1993 zu Beginn des Jahres fällig ist. Dabei stellt der vorgesehene Richtsatz von DM 100,- keine Obergrenze dar. Wir freuen uns, wenn Mitglieder, die höhere Zahlungen leisten können, die Arbeit unserer Gesellschaft so einschätzen, daß sie einen größeren Betrag für angemessen halten und überweisen. Zusätzliche Spenden werden dringend benötigt, um die Kosten zu decken, die uns aus den gewachsenen Aufgaben der letzten Jahre entstehen. Alle Zahlungen sind steuerlich absetzbar; Spendenbescheinigungen werden zugeschickt.

Unser Konto: Nr. 0359000 bei der Deutschen Bank, Filiale Berlin, BLZ 100 700 00

Michael Stürmer

WALTHER RATHENAU, REALIST UND VISIONÄR EINER EUROPÄISCHEN ZIVILISATION

Walther Rathenau war Ingenieur und Chemiker, homme de lettres, Dirigent der deutschen Kriegswirtschaft und Staatsmann der belagerten Civitas von Weimar. War er der "Mann ohne Eigenschaften"? Eher "a man of many parts", der sich selbst einen "polyphonen Charakter" nannte. Mit dem Reichtum seiner Begabung, mit Pflichtethos, Systemdenken und prägnantem Stil, alles dies gepaart mit Neigung zu Weltflucht und Menschenscheu und dem Traum von Einsamkeit und Freiheit, hat er alle überfordert, eingeschlossen sich selbst. Den Unternehmern war er zu universell, zu schöngeistig, zu staatsfreundlich; den Gewerkschaften zu sehr der Inhaber der sechs Dutzend Aufsichtsratsmandate; den Parteipolitikern zu unabhängig, den Militärs zu sehr der Mann der industriellen Logik, den Schöngeistern zu sehr von dieser Welt. Den Historikern endlich dachte er zu groß, schrieb zu gut, kleidete sich zu elegant, war zu sehr Großbürger und als Unternehmer zu erfolgreich, um ihnen nicht die Maßstäbe zu verwirren. Er ließ die Dinge und das Denken nicht auf sich beruhen. Umstritten in seiner Zeit, schwankt sein Bild in der Geschichte. Er hatte viel Leidenschaft, aber er liebte nicht einmal sich selbst und fragte doch, ratlos, wenige Wochen vor dem Ende den Freund Hellmut von Gerlach: "Sagen Sie, warum hassen mich diese Menschen eigentlich so furchtbar?" Die Antwort: "Ausschließlich, weil Sie Jude sind und mit Erfolg für Deutschland Außenpolitik treiben".

Aber da war wohl noch mehr. Rathenau verachtete das deutsche Ancien Régime. Der Kaiser erschien ihm als unernst und politisch gefährlich. Rathenaus Deutschland sollte europäisch, industriell, rational, sozial und demokratisch sein. Ja, Rathenau war umstritten. Wer aber etwas voranbringen und etwas verändern will, und Rathenau wollte eine vernetzte Zivilisation ins Leben rufen, der kann nicht umhin, selbst bei schönsten menschlichen Eigenschaften, Orthodoxien herauszufordern, Besitzstände zu stören und Feindschaft zu wecken. Walther Rathenau hat, als wäre es ihm von innen diktiert, dies alles getan. Mehr als das: Er war seiner Gesellschaft unangepaßt, unzeitgemäß in seiner Epoche. Er dachte weit in die Zukunft, über alles Nationale hinaus. Wolf Lepenies pointierte unlängst: "Im Zwischenreich von Kunst und Technik, von Wirtschaft und Wissenschaft der Phänotyp der Moderne, ein Temperament, das sich in die Strukturen einer Epoche prägend einpaßt."

Prägend ja, sich einpassend nein, und insofern dem Scheitern schon anheimgegeben. Der Blick aus unserer Zeit findet in Rathenau das Aufbrechen der Tradition, Integration in vernetzte Zusammenhänge, Aufbau von Machtwährungen jenseits der schimmernden Wehr, dann die Vision eines durch wechselseitige Interessen und Vernunft geeinten Europa, das als Ganzes mehr sein würde als die Summe seiner Nationalfragmente. Vor 1914 hat Rathenau alles dies, fast verzweifelnd, entworfen und damit seiner Zeit weit vorausgedacht. Im Weltkrieg aber zerfiel die europäische Zivilisation des fin de siècle, des Goldstandards, der elektrischen Überlandleitungen. Als Berater der Mächtigen hat Rathenau seitdem nicht aufgehört, den Frieden zu planen, und als Reichsaußenminister tat er alles, um durch europäische Verflechtungen die nationalen Bitternisse zu besänftigen und am Ende zu überwinden. Wäre Rathenau eingepaßt gewesen, so hätte er in seiner Zeit wenig bewirkt und wäre der Nachwelt längst vergessen. - "Von kommenden Dingen" handelte nicht nur sein wichtigstes Buch, es war das Thema seines Lebens.

125 Jahre nach seiner Geburt, 70 Jahre nach seiner Ermordung ist die Frage nach der Bedeutung Walther Rathenaus für Deutschland und Europa erneut zu stellen. Denn organisierendes Prinzip seines Denkens war die europäische Zivilisation. Das ist nicht allein historisch von Interesse. Es treten auch Sinn und Richtung unserer eigenen Epoche hervor, mit ihren halbfertigen Entwürfen, ihren Übergängen und ihrem Prozeßdenken mitten in dem, was Jakob Burckhardt einst die "welthistorische Crisis" nannte. Hatte Walther Rathenau eine Vision jenseits der Nationalstaaten? Die Antwort hat drei Teile:

- Zuerst geht es um den Systembauer, der Vernetzung begriff als Bauprinzip der industriellen Demokratien und wirtschaftliche Organisation als Machtwährung der Zukunft.
- Danach um den Sammler, der im Neo-Klassizismus - der Zeit um 1800 - eine Einheit von Geist und Gesellschaft, von Inhalt und Form suchte.
- Endlich aber blieb Rathenau der Mann der frühen Wahrnehmungen und Warnungen, der weit vorausschauend zu rechnen wußte mit gegebenen Faktoren und der am Ende, am Tiefpunkt der deutschen Nachkriegslage, wirtschaftlich und politisch die Fundamente legte, um Deutschland vom verhaßten Objekt der Sieger wieder zum Subjekt der großen Politik zu machen. Er war am größten in der Niederlage.

I. Der Systembauer

Rathenau erlebte und gestaltete die neuen Leitsektoren diesseits des Maschinenzeitalters, darunter am wichtigsten die Elektrotechnik. Er begriff die Verbindung zum aufsteigenden tertiären Bereich, vor allem den Banken. Wenn Rathenau abwehrend von "Mechanisierung" sprach, dann meinte er nicht Dampfmaschinen und Transmissionsriemen, sondern einerseits Befreiung des Menschen von stumpfsinnigen Tätigkeiten, andererseits die Fließmodelle des modernen Management und der vernetzten Systeme, die die Elektrotechnik forderte und förderte.

Der mächtige Emil Rathenau, Gründer der AEG und Chef des darum gebauten Imperiums, war sein Vater. Er wollte weder nur der Sohn dieses Vaters sein noch ihm alles verdanken. Er wollte überhaupt niemandes Mann sein. Dafür hat er sich nichts geschenkt. An der Elektrotechnik und in ihr lernte er großräumige Vernetzung, aber auch die Strategien des Management. Die Technik hatte die größten Abschiede in Gang gesetzt und auch die größten Aufbrüche. Beides galt es zu gestalten. Die Schriften "Zur Kritik der Zeit" (1912) und "Zur Mechanik des Geistes" (1913) handeln davon.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Das Studium der Elektrotechnik wurde abgeschlossen mit der Dissertation über "Die Lichtabsorption der Metalle" - Elektrochemie war das einzige Gebiet, auf dem der Vater wenig wußte. Nach dem "Einjährig-Freiwilligen" folgten neun Jahre mittleres und oberes Management. Rathenau wird später von der "Hölle der Verzweiflung" sprechen, die er in der "Beschränkung aufs Mechanische" erlebte. 1899 folgte er einem Ruf in den Vorstand der AEG in Berlin - wobei die moderne Industriearchitektur von Peter Behrens nicht seiner Initiative entsprang, sondern der seines Vaters. Sein Ressort waren, über Deutschland hinaus, Konstruktion und Finanzierung von Energieversorgungssystemen. Zentralisation und Konzentration erschienen ihm als Korrelat zu Standardisierung und Vernetzung. In der Gründerkrise der Elektroindustrie 1900 schrieb er über die Reorganisation der elektrotechnischen Industrie in Deutschland. Er wollte mehr als Kostenersparnis, staatliche Preisstützung und Kartellbildung. Ihm schwebte ein Generalunternehmen vor als großes Produktions- und Vertriebskombinat. Vor Industriepolitik grauste ihm nicht. Er war da von der Unbefangenheit einer Kraftnatur. Das beste, was man über den Aufbau von Lenins Sowjetunion sagen kann, ist, daß die industrielle Seite mehr den Visionen Rathenaus als den Doktrinen Marx' folgte. Im weiteren AEG-Imperium war er seit 1902 im Direktorium der Berliner Handels-Gesellschaft für Industriefinanzierungen zuständig.

Rathenau lernte mithin das Systemdenken als Ingenieur, Chemiker und Bankier. Er sah sich als Geburtshelfer einer künftigen Welt: "eine einzige untrennbare Wirtschaftsgemeinschaft".

Die Folgerung, ebenso kalt wie zweckmäßig: "Eine Organisation soll ihr Gebiet bedecken wie ein Spinnennetz: An jedem Punkt soll eine gerade und gangbare Verbindung zur Mitte führen". Rathenau mit seinen Vorstandspositionen und Aufsichtsratsmandaten gehörte zu den 300 Männern, die nach seiner Aussage die wirtschaftlichen Geschicke der Industrie leiteten. Er wurde, wie Thomas P. Hughes unlängst vergleichend konstatierte, einer der großen "system builders" der westlich-industriellen Welt.

Walther Rathenau wollte Synergien organisieren und durch Organisation entfesseln. Die Nationalstaaten waren auf diesem Wege eher hinderlich - wenn auch der Patriot diesen Gedanken nur verhalten aussprach oder aber in mitteleuropäische Wirtschaftshegemonie umsetzte. Sein Wirtschaftsdenken war nicht von Monopol und Gewinn bestimmt, sondern von Steuerung und Auslastung. Die optimierte Wirtschaft war ihm Vorspann für eine optimierte Politik - und je weiter er dachte, desto mehr litt er unter der offenkundigen Diskrepanz dessen, was das wilhelminische Deutschland war, und dem, was es hätte sein sollen.

In Idealen und Neigungen blieb Rathenau indessen, wie Harry Graf Kessler schrieb, "Stockpreuße ... soweit er nicht ein alttestamentarischer Jude war". Seine europäischen, ja globalen Visionen mögen ihn davon weggetragen haben, aber es war der Verstand, der sie diktierte. Die Distanz zur eigenen Epoche gab ihm jene Hellsichtigkeit der Kritik und des Zeitbewußtseins, die erst in der Rückschau, am Ende des 20. Jahrhunderts, ihr prognostisches, ja prophetisches Potential erweist. Lange vor dem Großen Krieg schreibt Rathenau:

> "Ich sehe Schatten aufsteigen, wohin ich mich wende. Ich sehe sie, wenn ich abends durch die gellenden Straßen von Berlin gehe; wenn ich die Insolenz unseres wahnsinnig gewordenen Reichtums erblicke; wenn ich die Nichtigkeit kraftstrotzender Worte vernehme oder von pseudogermanischer Ausschließlichkeit berichten höre ... Eine Zeit ist nicht deshalb sorglos , weil der Leutnant strahlt und der Attaché voll Hoffnung ist. Seit Jahrzehnten hat Deutschland keine ernstere Periode durchlebt als diese."

In seinen Erinnerungen "Die Welt von gestern" hat Stefan Zweig wohl am eindringlichsten jene Dynamik geschildert, welche die wilhelminische Epoche vorantrieb zu allen ihren Triumphen bis zu dem Punkt, wo kein anderes Werk mehr blieb als das Werk der eigenen Zerstörung:

> "Es ging um keine Ideen, es ging kaum um die kleinen Grenzbezirke, ich weiß es nicht anders zu erklären als mit diesem Überschuß an Kraft, als tragische Folge jenes inneren Dynamismus, der sich in diesen vierzig Jahren Frieden aufgehäuft hatte und sich gewaltsam entladen wollte."

Rathenau verstand diese innere Gefährdung seiner Epoche. Er begriff, daß die entfesselten Kräfte, wenn sie nicht durch Vernetzung gebändigt wurden, einander zerstören mußten. Es war mithin nicht nur die Rationalität des Wirtschaftens, die ihn in europäischen Begriffen statt in nationalen denken lehrte. Es war auch Sorge um das deutsche Schicksal und, damit verbunden, das Schicksal des europäischen Kontinents, was ihn, gerufen und ungerufen, in die Politik trieb.

II. Der Sammler

Rathenau suchte Sammlung - im doppelten Sinne -, im Schloß von Freienwalde im Oderbruch, der Besitz angrenzend an das Gut des Reichskanzlers Theobald von Bethmann Hollweg. So verschieden die Prägungen der beiden Männer waren, in ihrem politischen Pessimismus verstanden sie einander.

Europäische Zivilisation bedeutete für Rathenau nicht nur Hochfinanz und Großindustrie. Es war auch Preußen, Freienwalde und die Kunst des Neoklassizismus aus den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Deren verborgene Botschaft lag nicht nur in der Vernunft der Formensprache, sondern auch im Schmerz des Abschieds und in der Erfahrung des Umbruchs. Rathenaus Epoche war das Zeitalter der moralischen, politischen und strategischen Entgrenzung. Dagegen galt es, Unwandelbares und Überzeitliches zu gewinnen und zu behaupten. Für Rathenau war dies Freienwalde.

Die Förderung der Forschung zum Neoklassizismus und die erlesenen Raumausstattungen in Freienwalde wie in dem von Rathenau entworfenen Haus im Grunewald galten vielen, die sich mit Rathenau beschäftigten, als Spielerei und Nebensache. Aber Harry Graf Kessler hatte da ein genaueres Gefühl. Er sprach von Rathenaus feinem, wenngleich kühlen Geschmack. "Rathenau war als

Kunstliebhaber durch seine Anlage gehemmt". Er habe Gilly, Schadow, Schinkel und mit ihnen die anmutige, etwas provinziale, wie zu zarten Eisblumen erfrorene Antike des preußischen Klassizismus geliebt, welche sich vom pathetischen Empire, dem Stil der erfolgreichen Generale, so rein abhob. Rathenau schrieb über sich: So dankbar er das Gewaltsame in der Kunst oder vielmehr das Gewaltsame, durch Kunst gebändigt, dankbar hinnehme: "Gewaltsame, aufgeregte, steile Kunst ist mir nicht gemäß". Rathenau sammelte nicht, um Prestige zu gewinnen, Kapital anzulegen oder sich später durch Schenkung ein Museum, eine Pyramide zu errichten. Er suchte im Neoklassizismus etwas anderes. Der norddeutsche und besonders der Berliner Klassizismus der nachfriderizianischen Epoche war die europäischste aller europäischen Stilformen.

In Freienwalde, um 1800 Zeit ein eleganter Badeort, hatte Karl Friedrich Schinkel einen Saalanbau zum Kurhaus gebaut, Karl Gotthard Langhans 1789/90 - die Zeit des Brandenburger Tores - ein Logierhaus für adelige Badegäste. David Gilly, der begabteste. von allen, schuf 1798 für die Königinwitwe Friederike Louise jenes Schlößchen. Nach Fontanes Schilderung machte es mehr den Eindruck eines stattlichen, geschmackvoll aufgeführten Privathauses. 1909 erwarb es Rathenau für eine Viertelmillion Mark. Unter Aufsicht des angesehenen Kunsthistorikers Hermann Schmitz ließ er es originialgetreu wiederherstellen und behutsam konservieren. Seitdem war es ihm Refugium für den Sommer. Schmitz, durch Rathenau gefördert, schrieb ein bedeutendes Werk über klassizistisches Mobiliar. Was Rathenau in Freienwalde vorschwebte, nach den erhaltenen Photographien zu urteilen, war Schaffung eines Gesamtkunstwerks im Geist des höfischen Klassizismus: Jede Linie hatte Bezug zu jeder anderen, nichts war dem Zufall oder der Laune überlassen, jedes einzelne Element auf das Ganze bezogen. Dazu gehörte auch der Park, für dessen Schönheit Rathenau wache Empfindung hatte. Mitte Juli 1914:

> "Die Rosen machen umständliche Toilette für die zweite Blüte. Die Bäume stehen tief belastet im blaugrünen Laub; sie haben ihre Früchte empfangen und beginnen vom Herbst zu träumen. Heiße Tage verschleiern den Horizont, und der Abend steigt, noch immer spät, mit flammender Farbe an den Wolken empor". Dann, als die Truppen marschierten: "Ach, das Ende ist da, die Tage weichen zurück; in allen Gedanken liegt etwas von Abschied".

Rathenau wurde nachgesagt, schon von Kessler, daß ihm zu Kunst und Architektur seiner Zeit ein positives Verhältnis fehlte und er nicht ein einziges bedeutendes Gemälde kaufte. Mag sein. Der Schloßherr von Freienwalde schätzte die Geburt der Häßlichkeit im Industriezeitalter wenig. Wilhelminische Feudalburgen konnte er nicht sympathischer finden als ihre Bewohner. In den Industriebauten sah er Zweckmäßigkeit am Werk, nicht klassizistische Ästhetik. Aber mit dem Maler Liebermann war er befreundet, und von Edvard Munch, dem düsteren Norweger, ließ er sich malen: Ein großer Herr in überschlanker Perspektive, steifem Kragen, three piece suit, Zigarre in der Rechten, die Linke lässig in der Hosentasche, die Haltung den Betrachter prüfend, das Gesicht durch wache Augen, hohe Stirn und einen sorgfältig gestutzten Bart gekennzeichnet.

III. Der Gestalter der Politik

Wer im industriellen Bereich Imperien des Zwecks und Systeme der Vernetzung entwirft und im Persönlichen das Gesamtkunstwerk sucht, der geht, wendet er sich der Politik zu, Enttäuschungen entgegen. Er tut gut daran, von Zeit zu Zeit in Drachenblut zu baden. Rathenau hat das versäumt. Es war seine Begabung, die Neid erweckte, Vielseitigkeit, Unabhängigkeit, Reichtum, Pflichtbewußtsein. Am wenigsten wurde ihm verziehen, daß er Jude war. Eher menschenscheu, Einsamkeit suchend und nicht das Marktgeschrei, war er mit nichts bewaffnet als Verstand, Erfahrung, Patriotismus und der Fähigkeit, vor 1914 so selten wie seitdem, das Ganze des Politischen zusammenzudenken und, weit in die Zukunft gewandt, demgemäß zu handeln. Politik war ihm nicht Kunst des Möglichen, nicht Kunst des Unmöglichen: Sie war Versuch, Brüchigkeit und Widersprüchlichkeit der Welt aufzuheben in höheren Einheiten, Systemen, ja in einer Art Gesamtkunstwerk. Insofern stand er den Staatsmännern des Wiener Kongresses näher als den Real- und Machtpolitikern seiner eigenen Zeit. Aber auch den Architekten jenes Europa war er geistesverwandt, das nach 1945 entstand, den Adenauer, Schuman, Spaak, de Gasperi. Rathenau brauchte jene Katastrophen nicht zu durchleben, die er herandrängen sah, um Folgerungen zu ziehen. Er wollte Preußen, Deutschland und Europa den Durchgang durch das Zeitalter von Blut und Eisen ersparen, das aus Kraftgefühl, Absturzangst, Waffentechnik und Industriepotential der europäischen Machtstaaten erwuchs. Er brauchte nicht, um die nationalen Machtstaaten zu überwinden, die Aufhebung der Weltkonflikte im nuklearen Patt und damit jene Ambivalenz der Abschreckung, die durch die Hypothese des Weltuntergangs die Zivilisation zu retten sucht.

Rathenau war indessen nicht nur Visionär. Er konnte in der Politik auch eminent praktisch denken. 1912, als die Entente Cordiale längst in Generalstabsgespräche über Landungskorps und Frontabschnitte übergegangen war und Rußland die Armeezahlen hochzog, entwarf Rathenau Kernelemente der Rüstungskontrolle. Der britische Kriegsminister Lord Haldane war in Berlin gewesen - Rathenau hatte ihn gesprochen -, um Rüstungsbegrenzung zur See zu verhandeln. Beim Reichskanzler und beim Staatssekretär des Auswärtigen fand er aufmerksame Zuhörer. Der Kaiser und Tirpitz erschienen ihm - die deutsche Flotte schon marginalisiert durch den britischen Dreadnought-Sprung, ihr banales Schicksal bereits errechenbar - als größenwahnsinnig, realitätsverloren und konfrontationsbesessen. Rathenau verlangte Kontingentierung der Rüstungen, Begrenzung der Budgets, Überwachung durch einen internationalen *court of accounts,* Begrenzung der Sollstärken der Truppen entsprechend der Bevölkerungszahl. Das waren, modern gesprochen, vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen, einschließlich der Verifikation. Ungefähr so sah in den letzten 30 Jahren, seitdem als Kind von Furcht und Vernunft die Entspannung sich der Abschreckung hinzugesellte, die Logik der Bipolarität aus. Allerdings waren es seit Berlin- und Cuba-Krise die nuklearen Waffen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die nachdrücklicher zur Vernunft rieten, als es ein halbes Jahrhundert früher Rathenau vergönnt war.

Politisch setzte Rathenau an dem entscheidenden Punkt an: Großbritannien neutral halten, Vertrauen bilden, um die französisch-russische Koalition zu inaktivieren. Dahinter aber stand mehr: Die Idee nämlich, daß es nicht die Rüstungen sind, die Macht und Gewicht eines Staates begründen, sondern wirtschaftliche und moralische Machtwährungen. Der Kriegerstaat, auf Dauer war er nur noch abhängige Variable der Industriegesellschaft. Um die europäische Zivilisation vor ihren eigenen Abgründen zu bewahren, ging es darum, den Machtkampf der Staaten zu zivilisieren und zu begrenzen. Kein Mittel war dafür wichtiger als die Verflechtung der Industriepotentiale. Folgerichtig entwarf Rathenau den Entwurf einer mittel- und westeuropäischen Integrationszone (25.12.1913):

> "Handelsgesetzgebungen sind auszugleichen, Syndikate zu entschädigen, für fiskalische Zolleinnahmen ist Aufteilung und für Ausfälle Ersatz zu schaffen; aber das Ziel würde eine wirtschaftliche Einheit schaffen, die der amerikanischen ebenbürtig, vielleicht überlegen wäre, und innerhalb des Bandes würde es zurückgebliebene, stockende und unproduktive Landesteile nicht mehr geben. Gleichzeitig aber

wäre dem nationalistischen Haß der Nationen die Schärfe genommen ... Verschmilzt die Wirtschaft Europas zur Gemeinschaft, und das wird früher geschehen als wir denken, so verschmilzt auch die Politik. Das ist nicht der Weltfriede, nicht die Abrüstung und nicht die Erschlaffung, aber es ist die Milderung der Konflikte, Kräfteersparnis und solidarische Zivilisation".

Gegenüber der militanten Jubelstimmung bei den Zentenarfeiern von 1813 notierte Rathenau:

"Früher hat der Trotz der Herrschenden die Schicksalsschläge herbeigezogen, nun gesellt sich zu diesem Trotz die Indolenz des Landes, das um seine Verantwortungen nicht kämpfen will und daher um seine Sicherheit wird kämpfen müssen. Tritt aber die Schicksalstunde heran, so wird man begreifen, daß alle Unternehmung ein Spiel der Winde bleibt, wenn sie nicht in der Tiefe auf doppelt gefestigtem Fundament beruht: auf starker Politik und gerechter Verfassung ... In einer Stunde stürzt, was auf Äonen gesichert galt."

Als der Krieg kam, war Rathenau niedergeschmettert. Aber dann entwickelte er zwei Ideen, scheinbar im Widerspruch und doch beide realistisch auf die Lage bezogen. Er warnte die Reichsführung, das Land sei für den Krieg wirtschaftlich unvorbereitet. Er nannte die strategischen Bereiche und entwickelte Vorschläge für Rohstoffbewirtschaftung, Investitions- und Arbeitskräftesteuerung. Der Systemarchitekt Rathenau hatte seine große Stunde. Er organisierte die deutsche Kriegswirtschaft, nirgendwo wichtiger als im Salpeterbereich. Deutschland entging - zum Besseren oder zum Schlechteren - dem frühen Kollaps. Das war Rathenaus Werk.

Zur selben Zeit aber erneuerte Rathenau mit äußerster Dringlichkeit gegen "erregte Phantasien" - gemeint waren die Kriegsziele - die Idee der mitteleuropäischen Zollunion, mahnte zum versöhnlichen Frieden mit Frankreich und plante für die Nachkriegszeit - nicht ein Vae Victis, sondern, durch den Krieg vorangetrieben, die wirtschaftliche Integration: "Die Gefahr der deutschen Isolation verschwindet, sobald wir den Länderkomplex, der zivilisatorisch eine Einheit bildet, durch gemeinsame Arbeitsinteressen verschmelzen".

Ideen haben ihre Zeit, diese kam, wie die Rüstungskontrolle, zu spät und zu früh. Nach dem Krieg hat Rathenau, als Patriot tief getroffen von der deutschen Katastrophe, die ihn als Warner doch zugleich

rechtfertigte, erneut die Verflechtung Europas der Vormachtpolitik Frankreichs entgegengestellt. Die Erfüllungspolitik, die er als Wiederaufbauminister durchsetzte, war Realismus der Besiegten, und Rathenau vertrat sie abgewandten Gesichts und mit Schmerz. Sie war nicht passives Hinnehmen dessen, was die Sieger zu Versailles den Deutschen zum Unterschreiben hingeworfen hatten. Sie beruhte auch nicht auf der vagen Hoffnung, es würde in London und Paris Vernunft über Unvernunft siegen und besseres Wetter kommen. Rathenau wollte aus der Phase der Diktate in die Phase der Verhandlungen eintreten, um danach die Phase der Interessenverflechtung zu erreichen. Ohne Rückversicherung nach innen und ohne Illusionen nach außen hat Rathenau auf diese Strategie gesetzt, die dem von Haß und Bitternis aufgewühlten Zeitbewußtsein diametral entgegengesetzt war, nicht nur in Deutschland. Er übte, was Adenauer später die Tugend der Besiegten nennen sollte, Geduld und Fertigkeit.

Der Rapallo-Vertrag mit der Sowjetunion, für den Rathenau die Verantwortung trägt, steht dazu nicht im Widerspruch. Es ging nicht nur darum, daß die Westmächte, um in Rußland verlorene Anleihen wiederzugewinnen, die Sowjetunion an den Siegertisch ziehen wollten. Es ging auch, seitdem von dem Brest-Litowsk-Konzept der großen deutschen Einflußsphäre im Osten gegen Rußland nichts mehr übriggeblieben war, um Koexistenz zwischen der deutschen Republik und der sowjetischen Diktatur. Endlich und vor allem suchten die Deutschen Handlungsfähigkeit: War sie im Westen nicht zu haben mangels Einsicht der Entente, dann mußte sie im Osten entliehen werden.

Konrad Adenauer hat das Wankende und Schwankende der Weimarer Außenpolitik scharf abgelehnt. Aber Rathenau hätte lieber mit dem Westen abgeschlossen als mit dem Osten: Seine Idee der wirtschaftlichen Integration umfaßte Mittel- und Westeuropa mit Frankreich, Belgien und Deutschland als Kern. Nach Osten ging es um Geringeres, nämlich um Entwicklung und Aufbau. Adenauer konnte aus dem nach Jalta und Potsdam eintretenden Weltkonflikt Handlungsfähigkeit zurückgewinnen für, wie er sagte, "dieses Restdeutschland". Denn im Zentrum des Kalten Krieges lag von Anfang bis Ende die Frage, wem Deutschland gehört und wohin die Deutschen gehören. Er konnte seinen Entwurf einfügen in den grand design der Weltmacht unter Harry S. Truman, der auf Deutschland setzte. Aber 1922 gab es keinen Truman, sondern nur ein isolationistisches Amerika, welches Europa seinen alten Dämonen überließ. Rathenau hat um Amerika geworben, aber lange Zeit vergeblich. Jene Handlungsfähigkeit, die Adenauer aus der Drohung der So-

wjetunion gewann, mußte Rathenau aus dem Bereinigungsvertrag mit ihr ableiten in der Hoffnung, daß der Westen die verzweifelten Signale, mit denen deutsche Außenpolitik sich gegen die Nachkriegsdiktate verwahrte, verstehen würde. Rathenau war kein Ostromantiker, sondern Mann der Westorientierung. Er nahm in Rapallo, was ihm vom Osten geboten wurde, während der Westen noch immer Versailles spielte. Er wollte Deutschland vom Diktatempfänger des Westens zum Faktor der Weltpolitik machen. Die amerikanische Stabilisierungspolitik seit 1923, mit und in Deutschland, Locarno und der Eintritt des Reiches in den Völkerbund wären schwerlich möglich gewesen ohne Rathenaus Realpolitik zu Rapallo.

Epilog

> "Ich bin nur noch ein Fremder, der gekommen ist, um sich auszugeben, und ich werde nicht länger leben, als bis ich mich ausgegeben habe". (3. November 1919)

Rathenau mußte jenes Systemdenken, das aus der modernen Industrie kam und das die deutsche Rüstungswirtschaft organisiert hatte, in die Rekonstruktion einer neuen europäischen Zivilisation legen, sonst würde sie auf lange Zeit verloren sein. Wie damals John Maynard Keynes, der im Versailler Vertrag die Saat des nächsten Weltkriegs erkannte, verstand Rathenau, daß die wahre Katastrophe noch bevorstand, wenn es nicht gelang, aus der Waffenpause von 1919 den Frieden zu gestalten: "Menschen wie ich ... wenn sie sprechen, reden sie Blut". (9. November 1919)

Da war nichts Leichtes, da hatte einer keine Zeit mehr zu verlieren. Er handelte aus Patriotismus und Europäertum und dem verzweifelten Streben, die europäischen Nationen gegen sich selbst und ihre Dämonen zu retten. Selbst Freienwalde war ihm keine Freude mehr, kein Ort der Ruhe und Beruhigung: "Ja, früher war es da schön. Aber jetzt zieht mich nichts mehr hin", schrieb er am 4. Juni 1922, drei Wochen vor dem Attentat. Er hatte Vorahnungen weit über das persönliche Ende hinaus. Nicht nur sein Leben, auch sein Tod handelte von kommenden Dingen. Der Mord an Rathenau war Vorzeichen von Katastrophen, die folgen würden. Und es war wie immer: die einen redeten und schrieben, die anderen schossen.

Aber Rathenaus erinnert man sich nicht nur wegen seines bitteren Endes. Die Geschichte von Leben und Tod diesen großen Mannes wird überstrahlt von seiner Fähigkeit, die herrschenden Kategorien und Begriffe seiner Zeit hinter sich zu lassen. Im Triumph der Natio-

nalstaaten dachte er an europäische Integration; angesichts eines entfesselten Militarismus entwarf er, was man heute vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen nennt; angesichts der klirrenden Waffen sagte er kühl und bestimmt: "Die Wirtschaft ist unser Schicksal" (1921).

Aber Rathenau war nicht nur ein Mann weiser und weitschauender Worte. Erfüllungspolitik war ihm Mittel des geschlagenen Landes, die Entente zum Verhandeln zu bringen und damit aufzubrechen, Handlungsfreiheit zu gewinnen, die Interessen auf neue Weise zu vernetzen und die Politik der Staaten von der Ebene des Machtkampfs auf die der Integration zu heben. In Rapallo nutzte er den Rußlandfaktor, um den Westen zur Einsicht zu bringen - er hätte lieber den direkten Weg nach Paris und London gewählt, aber der war verstellt von Haß, Angst und Reparationen. Was er tat, war vor allem Westpolitik, abgestützt auf den Osten.

Ein leichtlebender Mensch war er zu keinenr Zeit, sich selbst nicht und anderen auch nicht, sondern ein jüdischer Puritaner preußischer Prägung und europäischer Geistigkeit. Er setzte Maßstäbe als Industrieller, als Organisator der Kriegswirtschaft, als Denker - Maßstäbe, die jedes Normalmaß sprengen mußten. Solches hat noch nie Freunde erworben. Er war eine tragische Figur. Er wollte Deutschland und Europa den Durchgang durch jene Zusammenbrüche ersparen, die er kommen sah. Er hat dafür nicht lange genug gelebt, und vielleicht mußte sich das Eherne Zeitalter erst erschöpfen, bevor Rathenaus Visionen Gestalt annehmen konnten.

In der Elektroindustrie hat er Vorformen jener vernetzten Großsysteme geschaffen, die heute, Folge der Computertechnologie, die Welt verändern. Wirtschaftlich sah er durch die Nationalstaaten längst hindurch. Der Systembauer und Träumer des klassizistischen Gesamtkunstwerks hatte auch für die Politik einen grand dessin. Die europäische Zivilisation war ihm das Gelobte Land. Aber er hat es nicht mehr betreten. Größe und Tragik Walther Rathenaus bedingen einander: Denn es war Größe *in* seiner Zeit, aber noch mehr *gegen* sie.

Ernst Ludwig Ehrlich

RATHENAU UND SEIN JUDENTUM

Wie auf vielen anderen Gebieten war Rathenaus Haltung zum Judentum schillernd. Man wird nicht umhin können, mit jenem Artikel "Höre Israel" aus dem Jahre 1897 zu beginnen, der Zeugnis eines jüdischen Selbsthasses darstellt und keineswegs so wenig bekannt war. Er findet sich noch in der 4. Auflage der "Impressionen" aus dem Jahre 1902. Rathenau hatte wahrscheinlich später diesen Artikel eher bedauert, der auch ohne weiteres von einem Antisemiten hätte geschrieben werden können. Seine Haltung zum Judentum weist sehr viele Nuancen auf, hat sich aber grundsätzlich seit seiner Darstellung in "Staat und Judentum" (1911) nicht mehr wesentlich geändert. Er fordert von den Juden eine "energische Selbsterziehung", um "alle ablegbaren Seltsamkeiten zu beseitigen". In einem ist er jedoch konsistent gewesen, nämlich in der Ablehnung der Taufe, und dies aus zwei Gründen: Einmal sah er darin eine Charakterlosigkeit, um beruflicher und bürgerlicher Vorteile willen eine Schicksalsgemeinschaft zu verlassen. Dann aber sah er theologisch keinerlei Notwendigkeit, einer Religion anzugehören, die im wesentlichen gar nicht anderes enthält als das Judentum: "Ich glaube, daß die vier Evangelien dem gebildeten Juden so vertraut sind wie den gebildeten Christen und habe niemals einen Juden getroffen, der die Ethik des Neuen Testamtes abgelehnt hätte... Erlösung durch Liebe ist eine dem Judentum naheliegende Vorstellung." Rathenau hat hier vor allem liberale evangelische Theologen im Blick, deren Christologie aufgelöst ist und die sich mit dem historischen Jesus begnügen, seinen ethischen Lehren und seinem heilsamen Wirken auf Erden. Dieser liberalen protestantischen Theologie fühlt sich Rathenau verwandt, was zweifellos auch Folgen für die Stellung der Juden in der protestantischen deutschen Gesellschaft hatte. Rathenaus Haltung war - wie er richtig schreibt - Gemeingut einer bürgerlichen und großbürgerlichen Schicht von Juden in den Großstädten, vor allem in Berlin. Aber diese Haltung wiederum stieß auf den Widerstand eines großen Teiles der liberalen christlichen Theologie, die verständlicherweise den Verlust ihres Propriums zu beklagen hatte, wenn Juden Jesus in das Judentum integrieren. Diese Position Rathenaus und der von ihm so apostrophierten gebildeten Juden seiner Zeit war eine der Ursachen eines Antijudaismus gewesen. Wenn Juden Jesus in die Religionsgeschichte des Judentums hineinnehmen, stellt sich die Frage nach dem Gegensatz von Judentum und Christentum. Dieser

wurde dann in einer Karikatur jüdischer Ethik gesehen, im vermeintlichen Gegensatz von "Gesetz und Evangelium".

Mit seiner Grundeinstellung zum Judentum hatte Rathenau weitgehend die Dimension der Geschichte verloren. Indem er sich als voll zugehörig zum deutschen Volke fühlte, reduzierte er das Judentum auf eine bloße Konfession. Er verkannte dabei das geschichtsträchtige Phänomen des Judentums, das auch Elemente des Volkes enthält, die schwerlich aus dem Ganzen der biblisch-jüdischen Tradition entfernt werden können. Selbst ein sogenannter "deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" wird wohl den Inhalt dieses "jüdischen Glaubens" reicher anzufüllen haben, als Rathenau dies über Jahrzehnte hindurch unternahm. Hier geht es weniger um die Frage des Wissens als um die des sich Aneignens. Es ist daher fast selbstverständlich, daß Rathenau zum Zionismus keine positive Einstellung besaß. Kurt Blumenfeld, der damalige Vorsitzende der zionistischen Organisation, hat in seinen Memoiren die Begegnung mit Rathenau geschildert. Rathenau sah wohl bestenfalls Palästina als eine Erziehungsanstalt zur körperlichen Ertüchtigung junger Juden. Daß dieses Aufbauwerk etwas mit dem Ganzen jüdischer Geschichte zu tun haben könnte, vermochte er nicht zu erkennen, ebensowenig, daß die jungen Zionisten ein gesundes Selbstbewußtsein entwickelten, und nicht mehr danach schielten, was die Umwelt von ihnen hielt. Im Übrigen war hier Rathenau weitgehend mit den meisten deutschen Juden einer Meinung, die ihre Neigung zum Zionismus auch erst 1933 entdeckten, als man ihnen ihr Deutschtum bestritt und ihr Leben bedrohte. Hier ist nun festzuhalten, daß Rathenau das Judenschicksal 20 Jahre vor den anderen deutschen Juden ereilte, die im Jahre 1942 aus Berlin nach Auschwitz oder in andere Todeslager deportiert wurden. An Rathenau entzündete sich der Judenhaß der Vor-Nazisten, deren mediokre, wirre Weltanschauung eine Form des späteren Judenhasses der Nazis darstellte. Wesentlich trug dazu bei, daß man Rathenau als eine geistige, überlegene Persönlichkeit empfand, die jene düsteren Gestalten nicht zu ertragen vermochten. Sein umfassendes Wissen kann als eine der Ursachen für seine Ermordung bezeichnet werden. Diese Überlegenheit wurde zudem als "jüdisch" deklariert. Mit Rathenau wollte man offenbar auch den jüdischen Geist vernichten. Wenn überhaupt an Rathenaus Denken etwas "Jüdisches" ist, so mag man vielleicht die Fähigkeit zu kritischer Analyse aus dem Judentum herleiten. Rathenau ging es stets darum, "die geistige Situation der Zeit" aufzuspüren, um einen späteren Titel von Karl Jaspers zu verwenden. Dem krausen Gebräu der Vor-Nazi-Ideologie und dem, was später folgte, war kritische Analyse natürlich zuwider. Die Anwendung kritischen Denkens mußte Rathenau in Konflikt mit

denen bringen, deren nationaler Chauvinismus und Schwulst sich jeder kritischen Vernunft entzog.

Rathenau war ein einsamer Mensch, der zeit seines Lebens nach Gemeinschaft suchte. Er fand sie nicht in der wilhelminischen Zeit, wo er sie begehrte und wiederholt Zurücksetzungen aller Art erfuhr, ob es sich um eine höhere Ordensklasse oder um ein Ministeramt handelte, nicht zu reden vom Reserveoffizier, der er werden wollte und nicht durfte. Alles in seiner Persönlichkeit sollte man gewiß nicht aus seiner jüdischen Abstammung erklären. Sie hat aber zweifellos auch zu seiner Isolierung in jenen Kreisen beigetragen, denen er eigentlich angehören wollte.

So wenig wie Rathenau sich in das sogenannte "Deutsche" integrieren ließ, was immer das bedeuten mag, so sehr fällt er aus dem Rahmen eines wie auch immer gearteten herkömmlichen Judentums heraus. Er wollte auch dazu gar nicht gehören, weil sein elitäres Bewußtsein sich einer solchen Gemeinschaft verschloß. Das gilt besonders für eine jüdische Gesellschaft, die ihn an manches erinnerte, was er zu verdrängen suchte, und in der er sich wirklich nicht zuhause fühlte.

Leo Baeck, mein Lehrer, hatte 6 Monate vor seinem Tode, das heißt am 15.Juni 1956, noch eine Vorlesung über Rathenau an der Universität Münster gehalten Darin heißt es: "Er suchte sein Judentum. Hätte er länger gelebt, man darf wohl sagen, er hätte es gefunden. Es ist die Tragik dieses Mannes, daß er, der unterwegs war, auf dem Wege, gleichsam am Wegesrand, gestorben ist ... Aber auch er gehört in die Geschichte des deutschen Judentums hinein... In seinem Suchen in dieser Zeit war er wie ein Zeichen für vieles im Judentum. Er darf in der Geschichte der deutschen Juden nicht gemißt sein."

Baecks Analyse mußte natürlich spekulativ sein. Rathenau war ein Suchender; das galt auch für das Judentum. Manches hatte Rathenau vom Judentum gewußt. In welcher Weise er es freilich mit seinem Deutschtum hätte vereinen können, muß fraglich bleiben. Allzuviel hat Rathenau von Franz Rosenzweig unterschieden, als daß man annehmen könnte, Rathenau hätte sich in ähnlicher oder vergleichbarer Weise dem Judentum genähert. Er ist ihm zwar kein Fremder geblieben; welchen Fortgang sein eigenes Denken über sein Judentum jedoch genommen hätte, wird immer offen bleiben, wenngleich Baecks Feststellung freilich stimmt, daß Rathenau in die jüdische Geschichte in gleicher Weise gehört wie in die deutsche. Gerade nach Rathenaus Ermordung im Jahre 1922 begann für die

deutschen Juden allmählich eine Entwicklung, die ihre Integration in die deutsche Gesellschaft immer fraglicher werden ließ. Auch Rathenau, wäre er am Leben geblieben, hätte den weithin sichtbaren Wandel in der Haltung gegenüber Juden gespürt, eine erhebliche Radikalisierung. Welche Konsequenzen er daraus für sich gezogen hätte, können wir nicht wissen, und eine Spekulation darüber ist daher sinnlos. Gerade seine Ermordung durch die Vorläufer der NS-Mörder reiht ihn nicht nur menschlich in die jüdische Schicksalsgemeinschaft ein, sondern ist ein erstes Zeichen von kommenden Dingen.

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

PROF. DR. ERNST LUDWIG EHRLICH, der als Präsident des Europa Distrikts von B'nai B'rith uns mit dieser bedeutenden jüdischen Organisation verbindet;

ROBERT EXINER, der in Melbourne über Rathenau arbeitet und unsere Interessen auf dem australischen Kontinent vertritt;

DR. BORIS GREKOW, den bedeutendsten Rathenau-Forscher in Rußland. Seiner vielfältigen Hilfe in Moskau verdanken wir, daß der Rathenau-Nachlaß schon jetzt für die Editionsarbeit genutzt werden kann;

DR. ROBERT HOLZACH, mit dem wir zugleich einen gründlichen Kenner von Rathenaus Werk und eine herausragende Persönlichkeit der Schweizer Wirtschaft für unsere Gesellschaft gewinnen konnten;

PROF. DR. RUDOLF W. STÖHR, der sich seit vielen Jahren und bereits in seiner Dissertation mit Rathenaus volkswirtschaftlichen Theorien auseinandergesetzt hat.

NACHRUF

Am 18. Oktober 1992 verstarb in Göttingen unser Mitglied, der Historiker PROF. DR. WILHELM TREUE.

Er war seit seiner Studienzeit an Leben und Werk Walther Rathenaus interessiert. Seine Hauptforderung, eine synoptische Geschichtstabelle zu Rathenaus Leben, die dessen verschiedenartigste Aktivitäten Tag für Tag genau verzeichnet, bleibt weiterhin ein Wunsch der Rathenauforschung.

Wir werden Wilhelm Treue ein ehrendes Andenken bewahren.

TERMINE

19. Juni 1993, 19.30 Uhr

Uraufführung der Oper RATHENAU von George Dreyfus im Staatstheater Kassel. Libretto von Volker Elis Pilgrim

Weitere Aufführungen 1993:

22.und 24. Juni,
13. und 24. November,
3., 11. und 17. Dezember

Wir bemühen uns für unsere Mitglieder um Kartenreservierungen zur Uraufführung. Interessenten wenden sich bitte möglichst bald an Günter Schilling.

9. November 1993

Eröffnung der Ausstellung "Vom Kaiserreich zur Weimarer Republik - Walther Rathenau in seiner Zeit" im Zeughaus, Berlin, Unter den Linden 2-4. Die vom Deutschen Historischen Museum unter Mitarbeit der Walther Rathenau Gesellschaft veranstaltete Ausstellung wird voraussichtlich bis zum Februar 1994 gezeigt werden.

Mitteilungen der Walther Rathenau Gesellschaft
Nr.3

Herausgeber:
Walther Rathenau Gesellschaft e.V., Frankfurt a.M.

Redaktion:
Martin Sabrow, Günter Schilling

Berlin, März 1993